



Presse-Information

30 Jahre Schengen: „Errungenschaft Schengen nicht von Kriminellen kaputt machen lassen“

- **Gewerkschaft der Polizei (GdP) fordert anlässlich des 30. Jahrestages des Schengener Abkommens am 14. Juni den Schutz der Grenzen wieder ernst zu nehmen**
- **Mehr Personal und Strukturreformen notwendig**
- **Grenzkontrollen anlässlich des G7-Gipfels bestätigen Missbrauch der Reisefreiheit durch Kriminelle.**

Berlin, 11.06.2015. Vor 30 Jahren wurde im Dreiländereck Deutschland, Frankreich und Luxemburg – im kleinen, luxemburgischen Winzeldorf Schengen an der Mosel – Geschichte geschrieben: Am 14. Juni 1985 unterzeichneten hier Deutschland, Frankreich, Belgien, die Niederlande und Luxemburg das Schengener Abkommen. Zehn Jahre später fielen zwischen den beteiligten Ländern die Grenzkontrollen weg – Heute wenden 26 Staaten die Schengen-Regeln komplett an. Eine Erfolgsgeschichte, von der mittlerweile 500 Millionen Europäer profitieren. Doch das Bild trügt. „Die vorübergehenden Kontrollen an den deutschen Grenzen während des G7-Gipfels zeigen, dass Kriminelle dabei sind, die Errungenschaft Schengen kaputt zu machen. Wir dürfen das nicht zulassen“, sagte Jörg Radek, Vorsitzender des Bezirks Bundespolizei, bei der GdP, auf dem heutigen Polizeitag anlässlich des Schengen-Jubiläums in Berlin. Die Bundespolizei verzeichnete während der Gipfel-Kontrollen allein bis zum 4. Juni bundesweit 6.500 Verstöße gegen das Aufenthaltsgesetz, 2.100 vorläufige Festnahmen sowie erhebliche Drogendelikte. „Wir müssen jetzt Bundespolizei und Zoll massiv personell aufrüsten“, so Jörg Radek.

Radek zeichnete bezüglich der personellen Ausstattung und Struktur des Zolls ein düsteres Bild: So seien von den rund 35.000 Zollbeamten in Deutschland nur rund die Hälfte für polizeiliche Aufgaben eingesetzt. „Die anderen müssen Tätigkeiten einer Finanzverwaltung ausüben, sie erheben unter anderem Kfz-Steuer

oder kontrollieren den Mindestlohn. Der organisierten Kriminalität spielt das natürlich in die Karten“, so Radek, der betonte dass der Zoll beispielsweise bei der Bekämpfung des Crystal-Meth-Problems oder des illegalen Zigarettenschmuggels derzeit einfach nicht nachkomme. Er forderte eine Strukturreform und eine Konzentration auf die Bekämpfung von Schwermriminalität, die letztlich auch stärker bestraft werden müsse. „Sonst wird das Schengener Abkommen weiter unterhöhlt“, so Radek.

„Man muss wissen, dass vor Schengen etwa 60 Prozent aller Personenfahndungstreffer bei Grenzkontrollen erfolgten. Aber dennoch wird es kein Zurück in die Ära der Schlagbäume geben. Grundsätzlich ist Schengen eine Erfolgsgeschichte. Reisen und der Warentransport wurden vereinfacht, Staat und Wirtschaft von teuren und zeitaufwändigen Formalitäten entlastet“, sagte Dr. Andreas Pudlat, der an der Universität Hildesheim über Schengen forscht und in Berlin referierte. Er wies darauf hin, dass Zoll und Bundespolizei in einigen Regionen Deutschlands zu schwach aufgestellt seien, und dies in Zeiten, in denen der Migrationsdruck extrem ansteige.

Jürgen Storbek, Direktor Europol a. D. beleuchtete in seinem Vortrag in Berlin einen weiteren Aspekt und sieht über die behördliche Strafverfolgung hinaus auch Prävention als wichtige Voraussetzung, um Straftaten im Bereich organisierter Kriminalität im besten Fall erst gar nicht geschehen zu lassen oder zumindest frühzeitig zu erkennen. So appellierte Storbek an die Wirtschaft: „Nehmen wir den Handel mit gefälschter Markenware: Auch Unternehmen sollten ihren Teil zu einer Schmuggelbekämpfung beitragen, beispielsweise durch verpflichtende Lieferkettentransparenz und, zumindest bei Risikoprodukten, durch Technologien zur Rückverfolgbarkeit. Wenn es uns gelingt, diesen Schmuggel in Europa einzudämmen, ohne dabei die Grundsätze von Schengen in Frage zu stellen, dann würde hiervon auch die Wirtschaft profitieren.“

Kontakt:

Anja Scheuermann
GdP-Bezirk Bundespolizei
Forststr. 3a
40721 Hilden
scheuermann@gdp-bundespolizei.de
Tel.: 0211-7104-519



Presse-Information

30 Jahre Schengen: Fünf Forderungen der Gewerkschaft der Polizei (GdP)

Wir brauchen keine Rückkehr zu früheren statischen Grenzkontrollen, aber wir brauchen eine gute Aufstellung von Polizei und Zoll in den Grenzräumen, um Fehlentwicklungen insgesamt und lageangebracht zurückdrängen zu können. Dazu gehören:

- Um grenzüberschreitende Kriminalität einzudämmen, **müssen Sicherheitsbehörden wie Landespolizei, Bundespolizei und Zoll gemeinsam und konzeptionell vorgehen**. Für Zuständigkeitsgerangel hat der Bürger kein Verständnis.
- **An der deutschen Grenze müssen Bundespolizei und Zoll massiv gestärkt werden**. Die Zahl der Diebstähle und Drogendelikte nimmt dort rasant zu. Es bilden sich mittlerweile Bürgerwehren, die Polizeiaufgaben wahrnehmen wollen. Dies gilt es zu vermeiden.
- **Aufstockung des Personals von Bundespolizei und Zoll**, um der organisierten Kriminalität die Grenzen aufzuzeigen. Nur so lassen sich zunehmender Drogenhandel, Schmuggel von illegalen Zigaretten und Menschenhandel bekämpfen. Beispiel Zigaretten Schmuggel: Aufgrund unterschiedlicher Besteuerungen und geringer Strafandrohungen ist das Ausmaß dieser Form der Grenzkriminalität immens. Allein der in der Europäischen Union verursachte Schaden durch entgangene Steuern liegt bei jährlich 11,5 Mrd. Euro. Für den deutschen Staat bedeutet der Konsum von nicht in Deutschland versteuerten Zigaretten jährliche Steuerverluste in Höhe von geschätzten 1,5 Milliarden Euro. Mit diesem Geld könnte man der organisierten Kriminalität den Kampf ansagen.
- **Da der Menschenhandel massiv zunimmt** und immer mehr Schleuser Flüchtlinge zur eigenen Bereicherung nach Deutschland bringen, ist **ein gesamtstaatliches Migrationskonzept** notwendig. Dazu müssen landesweit die Grenzdienststellen der Bundespolizei erheblich verstärkt werden. Sie sind vollkommen unterbesetzt und dem Zustrom von illegalen Einwanderern nicht mehr gewachsen. Die Bundespolizei duldet keinen Menschenhandel, und die tragischen Schicksale der Menschen belasten die Beamten erheblich.
- Der **Zoll benötigt dringend eine Strukturreform**: Derzeit sind zu viele Kräfte bei der Erhebung der Kfz-Steuern und bei der Kontrolle des Mindestlohns gebunden. Schwere kriminelle hingegen lachen sich ins Fäustchen. Deshalb fordert die GdP eine organisatorische Trennung der reinen Finanzverwaltung von polizeilichen Aufgaben. Sinnvoll wäre eine schlanke und effektiv agierende Bundesfinanzpolizei.

Berlin, 11.06.2015

Presseinformation

30 Jahre Schengen. Grenzstandort: Frankfurt/Oder



Die ehemaligen Grenzhäuschen an der Bundesautobahn 12 wurden nach Polens Schengen-Beitritt vorübergehend zu Wechselstuben. Foto: GdP



Im gemeinsamen Lagezentrum Swiecko arbeiten deutsche Bundespolizisten und Zöllner mit ihren polnischen Kollegen zusammen. Foto: GdP



In Swiecko ist deutsch-polnisches Teamwork längst Alltag. Foto: GdP



Bundespolizist Sören Eue vor der Stadtbrücke, die Frankfurt/Oder mit Slubice verbindet. Vor Schengen gab es hier Grenzkontrollen für Fußgänger und Autos. Foto: GdP

Sie können diese Pressefotos zur redaktionellen Verwendung honorarfrei herunterladen unter: <http://www.gdp-zoll.de/>

Presseinformation

30 Jahre Schengen. Grenzstandort: Aachen



Bundespolizist Michael Schaffrath hält an der A4 in Aachen nach verdächtigen Fahrzeugen Ausschau. Foto: GdP



Anlässlich des G7-Gipfels in Bayern wurde das Schengen-Abkommen bundesweit ausgesetzt. Foto: GdP



Für immer geschlossen: Der Schalter der ehemaligen Grenzschutzstelle Aachen-Nord an der A4. Bald sollen die Gebäude abgerissen werden. Foto: GdP



Vor dem Schengen-Abkommen mussten alle lebenden Tiere, die für die BRD bestimmt waren, vom Veterinär in der so genannten „Schweinebucht“ kontrolliert werden. Foto: GdP

Sie können diese Pressefotos zur redaktionellen Verwendung honorarfrei herunterladen unter: <http://www.gdp-zoll.de/>



Presseinformation

30 Jahre Schengen. Grenzstandort: Passau



Bundespolicist Thomas Schneeberger hat bei Passau an der A3 ein verdächtiges Fahrzeug herausgewunken. Foto: GdP



Die Grenzanlagen zwischen Deutschland und Österreich an der A3 haben allenfalls noch Museumscharakter. Foto: GdP



Während des G7-Gipfels absolvierte die Bundespolizei wie hier bei Passau wieder Vollkontrollen und wurde fündig. Foto: GdP



Bundespolicist Thomas Schneeberger. Foto: GdP

Sie können diese Pressefotos zur redaktionellen Verwendung honorarfrei herunterladen unter: <http://www.gdp-zoll.de/>



Presse-Information

Drei Blickwinkel auf Schengen

Drei Bundespolizisten aus Aachen, Frankfurt/Oder und Waidhaus haben den Wegfall der Grenzkontrollen in Deutschland hautnah miterlebt: Doch was hat das Schengener Abkommen für sie verändert? Wie bewerten sie es heute? Ein Ortsbesuch.

Unsere drei Protagonisten sind erfahrene Bundespolizisten und waren nach der ersten Ratifizierung des Schengener Abkommens 1985 beim späteren Wegfall der Grenzkontrollen dabei: Michael Schaffrath aus Aachen an der Grenze zu den Niederlanden und Belgien, Sören Eue aus Frankfurt/Oder an der Grenze zu Polen und Thomas Schneeberger aus Waidhaus an der Grenze zu Tschechien. Alle drei sind Teil des Überganges vom Bundesgrenzschutz zur Bundespolizei. Sie waren direkt betroffen, als an den Grenzen die Schlagbäume zurückgebaut wurden und die Grenzhäuschen für immer geschlossen wurden. Was folgte, waren sowohl Veränderungen im Beruf als auch im Privatleben, wie wir von den drei Bundespolizisten im Gespräch an historischen Orten erfahren.

Aachen, ehemalige Bundesgrenzschutzstelle Aachen-Nord an der A4

Wucherndes Unkraut, verrostetes Metall und ein vermülltes Grenzhäuschen: Die alte Grenzschutzstelle Aachen-Nord an der A4, die als Teil der Europastraße Calais in Frankreich mit Kasachstan verbindet, hat definitiv bessere Zeiten gesehen. Im Schatten seines Lastwagens döst ein türkischer Trucker, nachts haben hier vermutlich Hase, Igel und Fuchs das Sagen. Michael Schaffrath (45), Bundespolizist und als Vorsitzender bei der örtlichen GdP engagiert, schreitet nachdenklich über den verlassenen Grenzposten, der nach Schengen-Einführung 1995 nur noch Dienststelle

von Bundespolizei und Zoll war. Auch das ist seit kurzem vorbei. Bald geht es in einen Neubau nach Eschweiler.

„Schauen Sie mal, hier sind noch die drei Kontrollboxen für Pkw zu sehen und dort hinten die Lkw-Waage. Und ganz am Ende war die so genannte Schweinebucht. Dort musste jedes lebende Tier, das für die Bundesrepublik bestimmt war, durch und wurde vom Veterinär begutachtet“, sagt Schaffrath, der zweifache Familienvater. An den Tag, als die Schlagbäume fielen, erinnert er sich genau: „Es war für uns eine komplette Umstellung und gar nicht so einfach. Wir hatten Scheiben zum Drehen, damit wir wussten, welcher Staatsbürger nun was genau darf.“ Viele Kollegen wurden neuen Dienststellen zugeteilt, die immer mehr ins Landesinnere wanderten. „Nicht für alle Bundespolizisten und ihre Familien war diese Situation leicht“, weiß Schaffrath.

Die kompletten Abläufe in den Dienststellen veränderten sich. „Schengen hat alles umgeschmissen“, wie Schaffrath beschreibt. Hatten die Grenzschutz-Kollegen früher jede Menge Zeit für ihre Kontrollen, wenn die Fahrzeuge erst einmal am Grenzhäuschen standen, „müssen wir heute bei Stichproben an der Autobahn innerhalb von ein bis zwei Sekunden entscheiden. Scannen, entscheiden, rausziehen. Neue Leute, die zu uns wollen, müssen immer qualifizierter sein“, erklärt Schaffrath und zeigt am Rande der Autobahn, wo man sich am besten auf die Lauer legt, um verdächtige Autos ins Visier zu nehmen. „Alles eine Sache der Erfahrung.“

Trotz aller anfänglichen Probleme sieht der Bundespolizist das Schengener Abkommen vor allem als Triumph der Freiheit. Und die sieht man wohl nirgends besser als in Aachen, wo die Grenzen zwischen Deutschland, den Niederlanden und Belgien quasi verschwimmen. „Wir können von Land zu Land reisen, ohne uns zu rechtfertigen. Und wenn es nur für ein Pfund Kaffee, eine Tankfüllung oder neue Klamotten ist. Das schweißt zusammen“, findet Michael Schaffrath, der dennoch auch Kritik nicht ver-

schweigt: „Uns fehlt es einfach an Personal. 60 bis 70 zusätzliche Leute benötigen wir allein in Aachen, um Schengen in diesen Zeiten umzusetzen. Wir haben es hier bei uns schließlich mit Drogenhandel und erheblicher Migration zu tun. Ich halte diese Politik für gefährlich“, sagt Michael Schaffrath und steigt in seinen zivilen Dienstwagen.

Die Tage der ehemaligen Bundesgrenzschutzstelle Aachen-Nord sind übrigens gezählt. Schon bald sollen an der A4 die Abrissbagger rollen und das Relikt aus alten Zeiten dem Erdboden gleich machen.

Parkplatz Rottal-Ost an der A3 in Bayern

So ein Bundespolizeihundeleben ist nicht das Schlechteste. Da kann man im Schatten faulenzen, während die anderen bei 35 Grad Hitze ran müssen. Bundespolizist Thomas Schneeberger muss heute ran. Mit seinen Kollegen aus Passau kontrolliert der 45-Jährige an der A3 auf dem Parkplatz Rottal-Ost, kurz nach der österreichischen Grenze. Es ist G7-Gipfel in Elmau, während dieser Zeit sind die Regelungen des Schengener Abkommens außer Kraft gesetzt und Thomas Schneeberger – zweifacher Familienvater – wurde von seiner Dienststelle Waidhaus in der Oberpfalz nach Passau abkommandiert, wo die Autobahn 3 im Fokus der Kontrollen liegt.

Die Hitze flimmert über dem Asphalt, während Schneebergers Kollegen mit ihrem Zivilfahrzeug einen roten Transporter aus Serbien zum Rastplatz herauswinken. Junge Leute mit Campingsachen sitzen darin. „Könnte interessant sein, mal ein Auge in den Bus zu werfen“, findet Schneeberger, der sich neben seiner Funktion als Bundespolizist in seiner Dienststelle für die GdP stark macht. „Mit der Zeit weißt du ungefähr, wer etwas dabei haben könnte“, sagt Schneeberger. In seinem Stammrevier Waidhaus an der Grenze zu Tschechien geht es meist um Crystal Meth, illegale Zigaretten oder gestohlenen Eigentum. „In unserem Beruf gibt es eine Riesenvielfalt.

Wir hatten auch schon einen Ukrainer, der unter Sperrmüll als Tarnladung gestohlene Baumaschinen im Wert von 20.000 Euro dabei hatte. Oder auch zwei Leute mit illegaler Pyrotechnik an Bord, beide mit einer Kippe im Mund.“

Bei den Serben wird letztlich nichts gefunden. Erfolgreicher waren da die Kollegen der Nachtschicht, die davon berichten, dass über Nacht in der Region Passau Schleuser insgesamt 400 Flüchtlinge aus Syrien und Afghanistan abgesetzt haben. „Ziemlich traurige Schicksale. Das lässt einen natürlich nicht kalt und da stoßen wir manchmal an unsere Grenzen“, sagt Thomas Schneeberger.

Seit der Schengen-Öffnung hat sich nach Ansicht des Bundespolizisten alles geändert: „Wir fahren nicht mehr die grüne Grenze mit Wärmebildkameras ab und suchen nach möglicherweise flüchtigen Bulgaren oder Rumänen. Heute gibt es Aufgriffe aufgrund von Stichproben und da hilft letztlich die Erfahrung. Du weißt genau, zu welcher Tageszeit Drogen oder Diebesgut geschmuggelt werden.“ Privat schätzt der Bundespolizist das Schengener Abkommen sehr. „Man kommt sich einfach näher und geht unkompliziert und selbstbewusst über die Grenze“, findet Schneeberger, um kurz unter Bäumen etwas Schatten zu suchen.

Natürlich können auch die Polizeihunde der Kontrolleinheit nicht den ganzen Tag faulenzeln. Sobald es Drogen oder anderes Illegales zu erschnüffeln gibt, ist für sie der Platz im Schatten passé.

Stadtbrücke Frankfurt/Oder, gegenüber der polnischen Stadt Slubice

Es gibt gemütlichere Orte als Frankfurt/Oder an diesem Tag: Der Wind peitscht Nieselregen in die kleinste Pore, so schnell wie eben möglich huschen Menschen mit ihren Einkäufen über die Stadtbrücke. Von Deutschland nach Polen. Von Polen nach Deutschland. Es sind nur wenige Schritte. Und es gibt wohl kaum ein Symbol wie die Stadtbrücke mit ihren blau-

en, ausschweifenden Bögen, das das Zusammenwachsen Europas besser dokumentieren könnte. Seit dem 21. Dezember 2007 gibt es an der Stadtbrücke, die Frankfurt/Oder und Slubice verbindet, keine Grenzkontrollen mehr. „Es ist eine klassische Win-Win-Situation für beide. Vorher wurden hier Fußgänger und Fahrzeuge angehalten. Bis zu drei Kilometer lange Staus waren keine Seltenheit, erinnert sich Sören Eue (46), Bundespolizist und Vorstandsmitglied bei der lokalen GdP. Heute ist das Gemeinsame in Frankfurt/Oder und Slubice selbstverständlich: Es gibt eine gemeinsame Buslinie, einen deutsch-polnischen Kindergarten sowie gemeinsame Versammlungen deutscher und polnischer Politiker.

Ein paar Kilometer weiter im polnischen 200-Einwohner-Dorf Swiecko, Woiwodschaft Lebus, an der A12, die Berlin mit Warschau verbindet: Wo früher Pässe kontrolliert, Lkw abgefertigt und nach illegalen Waren durchsucht wurden, wird das deutsch-polnische Miteinander ebenfalls längst gelebt. Hier, im deutsch-polnischen Lagezentrum ist der Arbeitsplatz von Sören Eue. An einem großen Tisch im oberen Geschoss sitzen Bundespolizisten und Zöllner gemeinsam mit ihren polnischen Amtskollegen. Getrennt nur noch durch Computerbildschirme statt durch Schlagbäume. Migration, Zigarettenschmuggel und Diebstahl sind hier das große Thema. „Wir unterstützen uns bei Führerschein- oder Aufenthaltserlaubnisabfragen und Personenfeststellungen“, sagt Sören Eue. Auf deutscher Seite für den Bereich Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg und Sachsen, in Polen für die Woiwodschaften Zachodniopomorskie, Lubuskie und Dolnoslaskie. „Es geht hier rein um den Informationsaustausch, operative Aufgaben nehmen dann die örtlichen Polizeidienststellen wahr“, sagt Sören Eue. 64 deutsche und polnische Beamte sind in Swiecko mittlerweile tätig.

„Schengen hat dem Bürger freies Reisen von Finnland bis Portugal gebracht. Meiner Meinung nach gibt es jetzt nicht mehr Kriminalität als früher. Allerdings werden die Verstecke zum Beispiel beim Zigaretten-

schmuggel durch Tarnladung immer raffinierter. Um dem zu begegnen, müssen wir intelligent fahnden und mit dem Zoll sowie den polnischen Kollegen eng kooperieren“, sagt Sören Eue, der einräumt, dass sich die Zahl der Bundespolizei-Beschäftigten in Frankfurt/Oder seit Schengen auf 360 halbiert habe. „Ansonsten sehe ich auch privat nur Vorteile: Während die Deutschen vielleicht günstig in Slubice Essen gehen, kaufen die Polen bei uns neue Tablets und Fernseher.“ Sören Eue selbst ist das beste Beispiel für selbstverständliches deutsch-polnisches Zusammenleben: Er ist deutscher Beamter, arbeitet auf polnischem Boden, ist mit einer Polin verheiratet und lebt dort auch. „Und ich gehe in Deutschland zum Arzt“, sagt Eue und lacht.

Kontakt:

Anja Scheuermann
GdP-Bezirk Bundespolizei
Forststr. 3a
40721 Hilden
scheuermann@gdp-bundespolizei.de
Tel.: 0211-7104-519



Presse-Information

Neun Schengen Facts

- Das vom damaligen Bundeskanzler Kohl und seinem französischen Pendant Mitterrand ausgehandelte **Saarbrücker Abkommen von 1984** gilt als Vorstufe des Schengener Abkommens
- Auf dem Fahrgastschiff „Princesse Marie-Astrid“ im Dreiländereck des luxemburgischen Schengens wurde das **Abkommen am 14. Juni 1985 erstmals von fünf Nationen ratifiziert**: Deutschland, Frankreich, Niederlande, Belgien und Luxemburg
- Am **26. März 1995 fielen in Deutschland die Grenzkontrollen** im Verkehr mit diesen vier Ländern der ersten Schengen-Stunde weg, aber auch mit Spanien und Portugal weg
- **Heute wenden bereits 26 Staaten die Schengen-Regelungen an**, Bulgarien und Rumänien dürften perspektivisch folgen
- Der in **2005 geschlossene „Vertrag von Prüm“** (Rheinland-Pfalz) regelt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und den Informationsaustausch zwischen zahlreichen EU-Mitgliedstaaten sowie Norwegen. Damit sollen Straftaten verhindert und effizienter verfolgt werden
- Die **Grenzkontrollen zu Polen und Tschechien fielen am 21. Dezember 2007 weg**
- **Mehr als 500 Millionen Europäer profitieren** vom Schengen-Abkommen
- **2030 wird in Europa mit 700 Millionen Grenzübertritten pro Jahr gerechnet**
- **Die Mitgliedsstaaten können das Schengen-Abkommen befristet aussetzen**, wie zuletzt beim G7-Gipfel im bayerischen Elmau geschehen. Auch Fußball-Europameisterschaften können Anlass für vorübergehende Grenzchecks sein. Versagt die Kontrolle der EU-Außengrenze mindestens drei Monate, können die Binnengrenzen sogar bis zu zwei Jahre lang wieder kontrolliert werden

Quelle: Dr. Andreas Pudlat, stellvertretender Leiter des Instituts für Geschichte der Stiftung Universität Hildesheim und Schengen-Experte